

tigung erblicken und von derselben ausgiebig Gebrauch machen, wenn es gilt, ein Vergehen zu ahnden oder die elterliche Autorität zu befestigen. Abgesehen davon, daß es in vielen Fällen auch ohne Prügel gehen würde, die, auszu häufig angewendet, das Kind mit der Zeit nur verstockt machen, möchten wir den Eltern hier zurufen: Schlagt nicht immer nach dem Kopfe! Welch fürchterliche Wirkungen dadurch entstehen können, das ist sich mancher Vater oder Mutter nicht bewußt. Ohren- oder Augenkrankheiten lassen sich direkt von solchen Prozeduren her nachweisen. Es gibt Väter, die im Zorn ihr Kind mit dem Kopfe gegen die Wand schlagen, daß das Kind durch die Folgen einer Gehirnerschütterung zeitlebens unglücklich ist. Man wende nicht ein, daß solche Fälle selten vorkommen. Wer Gelegenheit hat, in kinderreiche Familien Einblick zu erhalten, wird Vorstehendes bald bestätigt finden. „Aus hat der Vater auch um die Ohren gehauen, daß uns Hören und Sehen verging!“ ist in der Regel die Antwort auf den Vorhalt, sich im Züchtigen zu mühen. Ganz recht! Es ist aber nicht immer der Fall, daß Eltern und Kinder gleich dicke Schädeldecken haben. Der liebe Gott hat in seiner Weisheit ja eigens einen bestimmten Körperteil, der sonst nur zum Sitzen dient, dazu scheinbar eingerichtet! Also schlage man dorthin. Neue nach der Tat, kommt zu spät!

Vortrag des hochw. Pater Brabender, O. M. I., über die Lage der katholischen Kirche im Nordwesten Canadas.

Schluß.

Dieser Abflauungsprozeß im Glauben geht um so schneller voran als der Katholik nur selten das Glück hat einen Priester zu sehen und dem hl. Messopfer beizuwohnen. Dieser Zustand geistiger Entbehrung allein wäre schon gefährlich genug, kommt dann noch das beständige Leben in prot. Luft hinzu, das Einatmen prot. Grundsätze, so bildet sich dieser Zustand zu einem Krebsübel aus, das am Werke des kath. Lebens frisst. Es ist eines der größten Übel, an den der erwachsene Katholik hier leidet. Viel schlimmer noch sind die Folgen für die Kinder. Selten sehen sie den Priester, ungenügend werden sie in der kath. Religion ausgebildet, beständig verkehren sie mit Kindern anderer Konfessionen, das Bewußtsein katholisch zu sein und katholisch zu bleiben wird schwach entwickelt. Der ungenügende Unterricht in der Religion erlaubt ihnen nicht die Angriffe der Andersgläubigen zurückzuweisen. Wenn der Priester die hl. Geheimnisse feiert, so wohnen die Kinder demselben staunend bei, verstehen aber die Bedeutung der hl. Messe nicht. Sie lieben es mit den Eltern zur Kirche zu gehen, alles ist ihnen neu, die Kleidung des

Priesters beim hl. Opfer, die Bekleidung des Altars, die brennenden Kerzen und die erhabenen Ceremonien bei der hl. Handlung machen einen tiefen Eindruck auf die jugendliche Phantasie, sie wissen aber nicht den inneren Wert einer hl. Messe zu schätzen. Sie gehen zur hl. Messe als gingen Sie zum Theater. Es tut meinem Priesterherzen wehe diesen Ausdruck zu gebrauchen, es ist aber die bittere Wahrheit. In vielen Fällen wird das letzte Brett unter ihren Füßen, das sie noch vom Abgrunde trennte gar bald weggerissen durch eine gemischte Ehe außerhalb der kath. Kirche. Wir stehen da, meine Verehrtesten, vor einem bellagerten Übel, es existiert nun einmal, und wir Katholiken müssen uns damit befassen. Die Frage ist: wie können wir diese Kinder für unsere Mutter die kath. Kirche retten. Ich glaube am besten würde diese Frage gelöst, wenn mehr Kommunikantenanstalten gegründet würden. Es müßten aber solche sein, die durch Missionsfonds bedeutend unterstützt würden, so daß der Aufnahmepreis niedrig wäre und sehr arme Kinder kostenlos aufgenommen werden könnten.

Eine andere große Schwierigkeit für die Seelsorge bildet die Verschiedenheit der Sprachen unter den Gläubigen. Ein einziger Priester müßte manchmal 5 bis 6 Sprachen gemeistern, wenn er allen Aussprüchen seiner Gemeinde gerecht werden wollte. Mit Stolz kann ich sagen daß unter den Priestern des Nordwestens der wahre Missionsgeist herrscht. Jeder von ihnen ist bestrebt eine fremde Sprache zu erlernen, um so besser im Weinberge des Herrn arbeiten zu können. Viele reden 3 Sprachen und noch mehr und sind in der Lage nach dem Beispiele des hl. Paulus allen alles zu werden. Leider ist es sehr schwer eine genügende Anzahl von Priestern zu finden die die ungarische und besonders die slavischen Sprachen beherrschen. Dazu kommt noch die Verschiedenheit des Ritus unter den Slaven. Protestantische Sektensuchen da im Trüben zu fischen. Sie benutzen die Belegenheit und schicken ihre Sendlinge unter die hirtlose Herde, um sie zum Protestantismus herüberzuführen. Obwohl die unter der slavischen Bevölkerung arbeitenden Priester alles tun, um der religiösen Not der ihrer Hirtenflocke Anvertrauten zu steuern, so können sie doch der großen Anzahl nicht Genüge leisten. Der hochw. Episkopat ist mit allen Mitteln bestrebt mehr Priester slavischer Zunge in diese Diözesen zu bringen und sorgt auch für Nachwuchs. Und wir haben das vollste Vertrauen in unsere hochw. Bischöfe, daß diese Frage mit der

Zeit ihre vollständige Lösung finden.

Meine Verehrtesten, lassen wir nun die Stellung der Katholiken den Mitgliedern anderer Konfessionen gegenüber ins Auge, so finden wir, daß sie überall, im öffentlichen und privaten Leben als Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Ein Katholik ist gut genug um Steuern zu zahlen, aber nicht um darüber zu verfügen, er ist auch gut genug für einen Parteimann zu wählen, aber nicht um gewählt zu werden.

Meine Verehrtesten Sie wissen das so gut als ich selber, ich brauche dafür keine weiteren Beweise zu geben. Ein sicheres Zeichen was von den Andersgläubigen wir zu erwarten haben bieten auch die Zeitungen. Der prot. Redakteur einer englischen Zeitung ist immer bereit einen Artikel gegen die kath. Kirche aufzunehmen, wenn er auch noch so unsinnig geschrieben ist. In den meisten Fällen ist es nicht so sehr der Fanatismus des Redakteurs, der diese Artikel willkommen heißt, es ist vielmehr seine Gewinnsucht. Er weiß wohl daß solches Geschreibsel die protest. Nerven reizt, sein Blatt interessant macht und so den Leserkreis vergrößert.

Sie sehen meine Verehrtesten, daß die kath. Kirche hier zu kämpfen hat, ihre Feinde sind zahlreich und stark und mancher Katholik muß in diesem Kampfe unterliegen und absaufen. Es muß so kommen, denn so wie das Kreuz für viele ein Zeichen der Auferstehung ist, so ist es für eine noch größere Anzahl das Zeichen des Unterganges und des Verderbens.

Meine Verehrtesten, die kath. Kirche im Nordwesten hat zu leiden, sie steht im Zeichen des Kreuzes. Doch ist das Kreuz nicht nur ein Zeichen der Schmach, des Widerspruchs und der Weiden, es ist auch ein Zeichen der Hoffnung und des Sieges. Alle Zeichen deuten auf ein Erstarken kath. Lebens und kath. Gesinnung. Ich will nicht sagen, daß das kath. Leben hier nicht blüht, ich habe Gelegenheit gehabt in das kath. Leben mancher größeren Städte des Nordwestens einen Einblick zu tun auch war ich in den zwei größten kath. deutschen Kolonien des Nordwestens, und ich muß gestehen, daß da echt kath. Blut durch die Adern rinnt. Auch ist es mit dem Katholizismus in den Missionen im allgemeinen gut bestellt, die der Missionar wenigstens einmal im Monate besuchen kann. Mit den anderen Missionen aber steht es schlimmer es kann ja auch nichts anders sein. Da giebt es nun Leute, die die Schuld daran dem höheren und niederen Klerus geben wollen. Von diesen Leuten sage ich, daß sie entweder nicht wissen was sie tun, oder

daß sie infame Verleumder sind. Wir haben im Nordwesten Canadas im ganzen 255,000 Katholiken. Unter diesen wirken 483 Priester, sodaß auf einen Priester ungefähr 500 Gläubige kommen. Das ist die offizielle Statistik, die ziemlich korrekt sein wird. Können wir nun, ich frage Sie meine Verehrtesten, können wir in einem im Entwicklungsstadium begriffenen Lande etwas besseres verlangen? Ein Priester auf 500 Seelen, ist das nicht eigentlich ideal zu nennen in einem Lande wie das unserige? Legen diese Zahlen nicht ein bereedtes Zeugnis ab für den Eifer der Bischöfe und der Ordensoberen immer mehr Seelsorger in den Nordwesten zu ziehen? Sage ich nun, daß wir eine vollständig genügende Anzahl Priester und Missionäre hier haben? Mitnichten, denn immer mehr Kräfte werden verlangt, seitdem die neuen Eisenbahnen unser Land durchschneiden und überall neue Städte und Dörfer wie Pilze aus dem Boden schießen. Wo ist übrigens die Diözese in ganz Amerika, die Seelsorger genug aufweisen kann? Die Nörgeler und Kritiker sollen also verstummen und zuerst das ihrige tun und die Schäden ausbessern helfen.

Das kath. Leben im Nordwesten sieht aber noch besseren Tagen entgegen; wir haben starke Anzeichen dafür. Überall regt es sich um Volksmissionen predigen zu lassen, die von unberechenbarem Segen für die Gemeinde sind. Soweit man hören und sehen kann verlaufen diese Missionen in der schönsten Weise das berechtigt zu großen Hoffnungen. Die kath. Zeitungen bürgern sich immer mehr in den Familien ein, und das muß gute Früchte zeigen. Danken wir Gott, daß er uns den St. Peters Boten und die West Canada Publ. Co. geschenkt hat, von denen die letztere Zeitungen in drei Sprachen herausgibt, und das Blatt in der vierten Sprache wird bald erscheinen. Ein weiterer Schritt zum besseren sind die Katholikenversammlungen und das unter den Deutschen, Polen, und auch vielen Franzosen gefühlte Bedürfnis einer strafferen Organisation. Alles das sind Ansätze, sie sind aber vielversprechend für die Zukunft. Vergessen wir niemals, meine Verehrtesten, daß die Entwicklung unseres Landes noch im Anfangsstadium steht, wir also noch keine glänzenden Leistungen verlangen können. Der Gang der Natur ist langsam und vielleicht sehen wir die Früchte nicht mehr aber die Saat ist ausgestreut, sie wird aufgehen und hundertsfältige Frucht bringen. Manchmal werden auch trübe Tage eintreten und es ist, als wenn kein Vorwärtsschreiten bemerkbar wäre. Manchmal wird dann der Mut sinken